

Michael G. Neubauer: Kameraleute im aktuell-dokumentarischen Bereich. Qualifikationen – Tätigkeiten – Perspektiven

Konstanz: UVK Medien (kommunikation audiovisuell, Bd. 22), 296 S., ISBN 3-89669-156-2, DM 38,-

Eine umfassende Studie zur Situation der Kameraleute – überwiegend Männer, lediglich 2% sind Kamerafrauen – wird hier von Michael G. Neubauer veröffentlicht; zugrunde liegt seine Dissertation an der Universität München. Er will damit „einen Beitrag zur Kommunikatorforschung auf dem Gebiet von Film und Fernsehen leisten und dem oft durch Kino-Ideale verzerrten Beruf 'Kameramann' ein Gesicht auch im aktuell-dokumentarischen Bereich geben“ (S.21). Selbst seit einigen Jahren als Kameramann tätig, spürt man das Detailwissen und die Kenntnis von der Praxis der momentanen Veränderung des Berufsbildes. Das Buch ist sehr klar gegliedert. Nach einer – notwendigerweise kurzen – Darstellung der Film- und Fernsehgeschichte, bei der mir etwas die konkreten Veränderungen der Produktionsbedingungen für Kameraleute fehlen, wertet er bisher existierende Studien und Material aus. Insgesamt arbeiten im aktuell-dokumentarischen Bereich rund 1500 Kameraleute. Zentraler Aspekt seiner Dissertation ist die Befragung von insgesamt 600 ausgewählten Kameramännern (328 Freie, 272 Festangestellte), von denen 252 auswertbare Fragebögen (42%) zurückschickten. Wichtig für sie sind die künstlerisch-gestaltenden Tätigkeiten ihrer Arbeit, weniger die technischen Aspekte; berufliche Bestätigung erfolgt über Möglichkeiten der Entfaltung und Anerkennung ihrer Arbeit. „Wenn im aktuellen Produktionsablauf der kreative Beitrag von Kameraleuten zunehmend weniger sichtbar wird, so hat das seinen Grund in der Fragmentierung der Wirklichkeit in mediale Partikel, die als NIF oder Kurzbeitrag – allenfalls noch als Magazinstück – dem Publikum in bunter Mischung als Information dargeboten werden.“ (S.206) Zudem kommt es zu einer Deprofessionalisierung durch Auf-

lösung klassischer Teams und Einsatz schnellausgebildeter „Multis“, die alles allein machen. „Je mehr Unausgebildete oder Halbausgebildete den Sprung in die Branche als Multi aufgrund des in den letzten Jahren durch die Einführung des dualen Rundfunksystems hohen Personalbedarfs geschafft hatten, desto schwieriger wurde das Drehen für die Kameraleute.“ (S.155) Hinzu kommt die Durchsetzung der Videotechnik beim Drehen, bei der häufig auf eine konkrete Bildgestaltung verzichtet wird. Hier beklagen die Kameraleute die häufige visuelle Inkompetenz und das fehlende Bildgefühl der verantwortlichen Redakteure.

Neubauer geht auch detailliert auf die unterschiedlichen Zugänge und Ausbildungsmöglichkeiten in Deutschland ein. Heftig kritisiert werden von ihm neue Ausbildungsansätze, bei denen man in kürzester Zeit zum „Allrounder“ ausgebildet wird; stattdessen fordert er die Bildung einer „Konferenz der Ausbildungs-Institutionen für Film und Fernsehen“ (S.214f.), die vorhandene Studiengänge koordinieren und einheitliche Ausbildung durchsetzen sollte. Eine solche Institution könnte sich auch um Fort- und Weiterbildung kümmern.

Michael G. Neubauer hat übrigens seit April 1995 eine 15-teilige Artikelserie im Fachorgan *Film & TV Kameramann* veröffentlicht; dort sind Interviews mit Chefkameramännern öffentlich-rechtlicher und privater Sender erschienen, die eine wichtige Ergänzung zu seiner Dissertation darstellen, da aktuellste Veränderungen und Perspektiven des Berufs „Kameramann“ im Vordergrund stehen.

Kay Hoffmann (Stuttgart)